

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 47.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 S., in dem Bezirk 1 M. - S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 23. April.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 8 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei übergeben sein.

1885.

Am t l i c h e s.
N a g o l d.

Kosten des Schneebahnhens auf den Staatsstraßen betreffend.

Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, welche im vergangenen Winter auf Staatsstraßen und auf Nachbarschaftswegen mit Post-Verkehr Kosten des Schneebahnhens gehabt haben und um Staatsbeitrag hierzu einkommen wollen, haben die Verzeichnisse, zu welchen die vorgeschriebenen Formulare bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden können, **binnen 15 Tagen** hieher vorzulegen.

Den 20. April 1885.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Anstellung von Verzeichnissen derjenigen Mannschaft des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse eine Beurteilung zur Disposition angezeigt erscheinen lassen.

Mit Bezugnahme auf den in Nr. 11 des Ministerial-Amtsblattes von 1875, Ministerial-Erlass vom 22. Mai 1875 in obigem Betreff, werden die Ortsvorsteher angewiesen:

- 1) Diesen Erlass in ortsüblicher Weise in der Gemeinde zur allgemeinen Kenntnis zu bringen,
- 2) die Verzeichnisse, zu welchen die erforderlichen Formulare bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden können, **längstens bis 1. Juni d. J.** hieher vorzulegen.

Den 20. April 1885.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Zu die evangelischen Ortsschulbehörden.

Unter Bezugnahme auf den Konsistorial-Erlass vom 7. d. Mts., Ziffer 3944 (Konsistorial-Amtsblatt Seite 3439)

betreffend die Staatsbeitrag-Gesuche für Arbeitsschulen pro 1885/86 erhalten die Ortsschulbehörden wie bisher die gedruckten Formulare zu den Jahresberichten über die Arbeitsschulen, um dieselben pünktlich auszufüllen und **längstens bis 1. Juli d. J.** hieher einzusenden.

Den 20. April 1885.

Rgl. Gemeinsh. Oberamt in Schulsachen:
G ü n t n e r. M e j g e r.

Der Gerichtsnotar Häberlein von Welzheim wurde auf die Gerichtsnotarstelle in Herrenberg, seinem Ansuchen entsprechend, gütigst veretzt. Die erledigte Amtsnotarstelle von Vondorf, mit dem Wohnsitz in Herrenberg, wurde dem Landgerichtssekretär Braun in Stuttgart in Gnaden übertragen.

Das Ziel Russlands in Asien.

Bei der Spannung, welche der englisch-russische Konflikt noch immer für die gesamte Weltlage verursacht, ist es wichtig, das Ziel Russlands in seiner asiatischen Politik kennen zu lernen. Nach einer an lähne Romantik streifenden Sage, genau wie es das Testament Peters des Großen sein sollte, Konstantinopel mit der ganzen europäischen Türkei für Russland zu gewinnen, soll das russische Reich Lust verspüren, auch noch Indien zu verpeisen. Wer die ungeheure Größe Indiens zu würdigen weiß, wem ferner bekannt ist, daß riesige Hochgebirge und halbbarbarische Länder in weiter Ausdehnung zwischen den zentralasiatischen Besitzungen Russlands und den geeigneten Gefilden Indiens liegen, der wird über einen russischen Eroberungszug nach Indien lächeln, zumal auch angenommen werden muß, daß England Indien mit Aufbietung aller Kräfte verteidigen würde. Ein Russenzug nach Indien ist einfach verfrüht, denn

den kann vielleicht das nächste Jahrhundert sehen. Aber nach einem anderen, praktischen und allmählich erreichbaren Ziele strebt Russland. Es will für seine ganz abgelegenen und abgeschlossenen zentralasiatischen Länder einen Hafen am Weltmeere, am indischen Ozean, oder genauer gesagt, am arabischen Meerbusen, und dieses Ziel ist zu erreichen, ohne daß Russland Indien zu erobern und mit England in einen Kampf auf Leben und Tod zu geraten braucht. Freilich muß England so gerecht sein und Russland auch einen Hafen am Weltmeere gönnen. Die russische Hafenstadt der Zukunft braucht, wie Petersburger Zeitungen ausgeführt haben, nicht in Indien zu liegen, sondern in Belutschistan in der Bai von Sonnijani. Um diese Bai zu besitzen, hätte Russland der persischen Grenze entlang nur einen schmalen Streifen von Afghanistan und Belutschistan zu erwerben und könnte diese Erwerbung, wenn England, wenn auch mit einigen Vorbehalten, zustimmt, nahezu ohne Blutvergießen stattfinden, denn die Khanate von Afghanistan und Belutschistan sind ohnmächtige, noch halbbarbarische Vasallenstaaten, bald zu England, bald zu Russland neigend.

Bei einem derartigen Plane, die Gegnerschaft Russlands und Englands in Asien zu lösen, muß allerdings bedacht werden, daß die gegenwärtige Stellung Russlands bei Pendschbeh noch ungefähr 300 deutsche Meilen vom arabischen Meerbusen und der Bai von Sonnijani entfernt ist und Russland schwerlich diesen Plan auf einmal durchzuführen im Stande sein dürfte. Es wird sich wohl begnügen, wenn es jetzt an den westlichen Ausläufern des Parogamifusgebirges ein oder zwei Etappen in südöstlicher Richtung gewinnen und später mehr erreichen kann, denn in jenen halbbarbarischen Staaten müssen alle Vorkwärtsbewegungen gut vorbereitet und gesichert werden. Ungefähr 50 Meilen steht auch Russland noch von Herat entfernt und wäre Herat schon ein sehr großer Fortschritt Russlands nach dem arabischen Meere, vielleicht begnügt sich aber auch Russland vorläufig mit Pendschbeh, einem streitigen, von Turkmenenstämmen bewohnten Khanate und woraus sie unter General Komarow von den Russen wieder vertrieben worden sind.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Gündringen, 21. April. Gestern Montag mittag kam im Hause des Bauern Epple dahier Feuer aus und brannte bis auf die Grundmauer nieder. Durch die Thätigkeit der Löschmannschaft wurde weiterer Schaden verhütet.

In Calw fand am 15. ds. die Grundsteinlegung der daselbst in der Bahnhofstraße neu zu erbauenden katholischen Kirche statt.

Dornstetten, 19. April. In dem benachbarten Glatten ereignete sich heute Vormittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Ehepaar von Sigmarswangen, O. Sulz, war zur Konfirmation eines Patenkinde nach Vombach, O. A. Freudenstadt, gekommen und wollte auf einem Bernerwägel nach Glatten fahren. Bei den ersten Häusern scheute das Pferd und die Folge davon war, daß an einem Hause der Wagen umgeworfen und zerschmettert wurde. Die beiden Insassen wurden aber so unglücklich auf die Straße geworfen, daß der Mann sogleich tot war, die Frau aber noch vor Ankunft des Arztes starb. Die hinterbliebenen Kinder wurden alsbald auf telegraphischem Wege von dem schnellen Tode ihrer Eltern in Kenntnis gesetzt.

Stuttgart, 18. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Abgeordneten kam auch der Dietigheimer Eisenbahnunfall zur Sprache, wobei bekanntlich ein Postwagen ausbrannte und große Summen verloren giengen. Der Regierungskommissär teilte mit, es sei von der Generaldirektion der Eisenbahnen Vorkehrung getroffen, daß für die Folge zwischen Postwagen und Tender ein Schutzwagen einrangiert sein müsse. Daß dies bei dem in Dietigheim verunglückten Zuge unterlassen war, sei gegen die Verfügung der Generaldirektion geschehen. Hiernach scheint es also, daß die direkte Schuld an dem durch den Dietigheimer Vorfall entstandenen Schaden, der nie in dem Umfange hätte eintreten können, wenn der Postwagen damals nicht direkt an den Tender angehängt worden wäre, das Betriebspersonal trifft, das gegen die Vorschrift gehandelt. — Die Beratung des Eisenbahnetats gieng heute zu Ende. Als Bruttoeinnahmen der württemberg. Eisenbahnen wurden in den Etat eingestellt pro 1885/86 28 727 503 M., pro 1886/87 28 869 303 M., als Reinertrag pro 1885/86 13 104 632 M., pro 1886/87 13 247 715 M. — Man beriet dann noch über einige zurückgestellte Positionen des Kalkulats. Bei der Abstimmung über einen Antrag, der sich auf die Revision der bezüglich der Beaufsichtigung und Bistationen der Volksschulen bestehenden Verordnungen in der Richtung einer Ermäßigung der für diese Zwecke auszuwendenden Kosten bezog, stellte sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus, eine Thatsache, die schon seit Jahren in der württembergischen Kammer nicht konstatiert worden ist.

Staatsrat Dr. v. Bizer, Präsident des evangel. Konsistoriums, ist am 19. d. im Alter von 69 Jahren verschieden. Im Landtage vertrat derselbe Freudenstadt.

Stuttgart, 20. April. Der russische Gesandte in London, Baron Staal, früher in Stuttgart, hat in einem hieher gelangten Privatbriefe die Versicherung auf Erhaltung des Friedens ausgesprochen.

Stuttgart, 21. April. Die Zahl der zu Markt gebrachten Pferde beträgt nun 1400. Davon wurden gestern 300 und heute vormittag 200 verkauft. Im Rgl. Marktall kamen 18 Pferde im Alter von 4—10 Jahren aus dem Rgl. Landgestüt zur Versteigerung.

Dem 81jährigen Grafen Wilhelm v. Taubenheim in Stuttgart, der zwei Königen in einflussreicher Stellung gedient und 50 Jahre lang täglich ihnen Vortrag erstattet hat, wird öffentlich nachgerühmt, daß er Niemanden jemals geschadet, vielen aber nach Kräften genützt hat. Dieser Charakterzug glänzt heller als der glänzendste seiner vielen Verdienste.

In Rottweil haben die Bäcker den Brotpreis pro 4 Pfund Halbweißbrot beziehungsweise Schwarzbrot von 58 auf 50, beziehungsweise 50 auf 45 Pfennig herabgesetzt.

Brandfälle: Am 17. ds. in Rürnbach (Maulbronn) 6 Wohnhäuser nebst 6 Scheuern; in Dießelsberg (Neuenbürg) am 18. d. M. 12 Gebäude, 9 Wohnhäuser und 3 Scheunen, worunter auch das Rathaus.

Berlin, 19. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht folgende, von v. Büttcher kontrahnierte Allerhöchste Ordre vom 9. April an den Reichskanzler. „Ich habe aus Ihrem Berichte vom 4. d. zu Meiner Freude ersehen, daß von einem aus Deutschen aller Stände bestehenden Komite durch Sammlungen im ganzen Deutschen Reich die Summe von 1 200 000 M. aufgebracht und aus dem Anlaß Ihres 70jähr. Geburtstages am 1. April d. J. Ihnen an diesem Tage für öffentliche Zwecke zur freien Verfügung gestellt worden ist. Ihrem Antrage entsprechend will Ich Sie hierdurch gern ermächtigen, jene obige Summe, sowie die noch zu erwartenden gegenwärtig noch ausstehenden weiteren Ergebnisse der Sammlung anzunehmen und überlasse

Ihnen Mir feinerzeit von Ihrer Absicht über die Verwendung der Spende Mitteilung zu machen."

Berlin, 20. April. Der Reichstag genehmigte in fortgesetzter Beratung des Zolltarifs einen Zoll von 20 M für Pferde (Maultiere und Esel sind zollfrei), sowie einen Zoll von 9 M für Stiere und Kühe, 30 M für Ochsen, 6 M für Jungvieh und 3 M für Kälber unter sechs Wochen.

Bölle, nichts als Bölle berät der Reichstag. Am 17. April war zuerst der Branntwein an der Reihe, der Eingangszoll für denselben wurde von 48 auf 80 M pro Doppelzentner erhöht. Dann kamen fremde Weine an die Reihe, die 48 M bezahlen müssen, fremdes Geflügel, das pro 100 Kilo mit 30 M und fremder Honig, der nunmehr mit 30 M belegt wurde.

Wie man der „F. Z.“ von Berlin meldet, hat die Wahlprüfungscommission die beanstandete Wahl Bayerns für gültig erklärt.

Generalfeldmarschall Fehr. v. Manteuffel hat in seiner Eigenschaft als kommandierender General des 15. Armeekorps (Elsass-Lothringen) in der Person des Generalleutnants v. Heudud, Kommandeur der Kavallerie-Division in Reg. einen Stellvertreter erhalten. Man nimmt an, daß diese Maßregel die Einleitung zu der von Hrn. v. Manteuffel längst beabsichtigten Niederlegung seines Kommandos bildet; übrigens ist die Ernennung eines Stellvertreters für einen kommandierenden General neu.

Eine fast unglückliche Geschichte berichtet das Berl. Tagbl. von einer Trauung in der Synagoge in Berlin: Am Ostersdienstag fand dort die Trauung des Metallrehers P. statt, und zwar in Gegenwart zahlreicher Trauzengen. Prediger Kraß begann seine Rede damit, daß er seiner Freude Ausdruck gab, daß die Brautleute sich nach langer Trennung wieder gefunden; nur vermisse er schmerzlich den 6½-jährigen Knaben, den Zeugen ihres früheren Umganges. Ja, der Prediger hätte es gern gesehen, wenn am Trautag diesem Kinde der ehrliche Namen seines Vaters gegeben worden wäre, wenn dieses Kind heute zwischen beiden am Traualtare stände u. Starres Entgegen ergriff die Anwesenden bei diesen Ausführungen, die Braut war einer Ohnmacht nahe; ihr Vater war im Begriff, aufzuspringen und den Prediger zu Rede zu stellen, wurde jedoch hievon von andern zurückgehalten. Als der Alt vorbei war, eilte der Brautvater in die Sakristei und fragte den Geistlichen, wie er sein Kind, das sich keines Fehltritts bewußt, vor dem Altar so beschuldigen könne? Da lächelte er auf, daß ein Irrtum vorliege. Der Prediger entschuldigte sich damit, daß kurz vorher eine Trauung abbestellt worden sei, bei deren Vollziehung der Braut jene erbauende Lektion gegolten hätte. Prediger Kraß erklärte sich denn auch bereit, der Braut eine Ehrenerklärung zu teil werden zu lassen, die freilich nicht mehr viel gutmachen konnte. — Wir müssen dem Berliner Blatte die Verantwortung für die Wahrheit dieser Geschichte überlassen.

Wehr als 400 alte Häuser werden im Laufe dieses Frühjahrs in Berlin abgerissen werden. Mit ihnen fallen die letzten Schlupfwinkel, welche im Herzen der Stadt dem Gendel als Zuflucht dienen. In der Friedrichstraße wird in dieser Beziehung gewaltige Säuberung gehalten. Mehr als ein Duzend Häuser, welche die unausgesetzte Beobachtung der Polizei erforderten, verschwinden vollständig, darunter Aneipen niedrigen Ranges bis zu den „echten Bier- und Weinstuben“, in denen der „Herr Dieb“ seinen Raub zu vergenden pflegte.

Das Geschlecht der Götthe ist erloschen. Aus Leipzig wird gemeldet, daß am Donnerstag d. selbst der letzte Enkel Götthes, Walther v. Götthe, gestorben sei. Er war wie sein Bruder, der vor einigen Jahren schon gestorben ist, unverheiratet und mit ihm ist somit das Geschlecht des großen Götthe zu Grabe gegangen.

Verteigtes Ehrgefühl hat schon Manchen veranlaßt, Hand an sich selbst zu legen. Daß aber ein Bürgermeister, der verheiratet war, Kinder hatte und in guten Verhältnissen lebte, sich erschießt, weil er nicht wieder zum „Vater der Stadt“ gewählt worden ist, das scheint fast unglücklich und doch hat's der Bürgermeister Hoppe in Leopoldshall am Donnerstag gethan.

Um fünf Pfennige! 's ist wahr, und in Minden im Hannover'schen ist's passiert! Eine krank darniederliegende Arbeiterfrau forderte von ihrem Mann fünf Pfennige zur Beschaffung von Zin-

salbe, deren sie bedurfte. Der Mann brauste auf: „Schon wieder Geld! Schon wieder fünf Pfennige! Da will ich mich doch lieber aufhängen!“ Sprach's, ging in einen Nebenraum und erhängte sich an einem Strick. Er wurde dort aber aufgefunden, ehe noch alles Leben aus ihm entwichen war, und abgeschritten. Als sich der Frevler erholt hatte, wurde er zu seiner persönlichen Sicherheit in Polizeihast genommen. Das arme Weib ist ins städtische Krankenhaus überführt worden.

Die Staatsschulden Preußens belaufen sich zur Zeit auf 5 428 902 000 M. per Kopf auf 196,86 Mark und erfordern eine Verzinsung von 225 054 000 Mark, was auf den einzelnen Kopf 8,16 M an jährlichen Zinsen ausmacht. Die direkten und indirekten Steuern einschließlich des preussischen Anteils an den Erträgen der Bölle, der Tabaksteuer und der Reichsstempelabgaben belaufen sich auf 294 910 400 M oder 10,69 M per Kopf. Wie günstig die wirtschaftliche Lage Preußens ist, ergibt sich am besten aus einer Vergleichung derselben mit der der anderen europäischen Staaten. Die Staatsschulden Frankreichs belaufen sich auf 27 504 223 600 Fr. (540,42 M per Kopf) und erfordern zur Verzinsung bezw. Tilgung 1 094 066 700 Fr. (21,50 M per Kopf). Großbritannien schuldet 746 424 000 Lstr. (423,54 M per Kopf) und hat an Zinsen 29 436 700 Lstr. (16,70 M per Kopf) aufzubringen. Oesterreichs Schuldenlast beläuft sich auf 3 809 713 000 Gulden (289,47 M per Kopf), die Zinsenlast auf 121 395 100 Gulden (9,11 M per Kopf). Italiens Schulden betragen 11 642 335 400 Lire (321,05 M p. Kopf). Die Zinsenlast beläuft sich auf 551 051 500 Lire (15,20 M per Kopf). Die direkten und indirekten Steuern stellen sich in Frankreich auf 2 643 773 000 Fr. (per Kopf 51,95 M), in Großbritannien auf 72 678 300 Lire (per Kopf 41,24 M), in Oesterreich auf 370 826 600 Gulden (per Kopf 27,82 M), in Italien auf 1 101 400 600 Lire (per Kopf 30,37 M).

Frankreich.

Das kaum hergestellte friedliche Einvernehmen zwischen Frankreich und China droht bereits wieder bedenklich erschüttert zu werden. Einer Meldung der Pariser offiziellen „Agence Havas“ zufolge lassen die neuesten Nachrichten aus China neue Zwischenfälle befürchten und zwar infolge der dem Admiral Courbet zugegangenen Weisung, Formosa nicht zu räumen. Mehrere Pariser Blätter sprechen sich dahin aus, Frankreich solle als Kompensation für die Räumung Formosas einstweilen die Fischerinseln behalten. Der Umstand, daß die in den Friedenspräliminarien festgesetzte Räumung Formosas seitens der Franzosen wieder aufgehoben worden ist, deutet darauf hin, daß die chinesische Regierung bei der Ausführung des Friedensvertrages plötzlich Schwierigkeiten macht und das neue französische Kabinet wird hierbei gleich Gelegenheit haben, seine Umsicht und Energie zu zeigen.

(Pferde auf dem Seil.) Aus Paris wird geschrieben: Die Pferde haben schon längst die weltbedeutenden Breiter bestiegen; jetzt aber fangen sie an, selbst den Seitänzern zu gefährlichen Nebendebüßern zu werden. Das eine derselben ist eine Berühmtheit, indem es schon in London zweihundertmal aufgetreten ist und den Namen des berühmtesten Seitänzers der Gegenwart, Blondin, trägt. Das Pferd Blondin ersteigt im Hippodrom eine Treppe von 50 Stufen, um das in einer Höhe von etwa 40 Fuß befestigte Seil zu erreichen. Auf diesem geht es zwar nur vor- und rückwärts, jedoch ist das schon eine bedeutende Leistung, welche dem Besitzer und Abrichter des Pferdes alle Ehre macht. Jedoch kann nicht behauptet werden, daß die Zuschauer besonders von diesem Schauspiel erbaut sind. Sie sehen demselben mit lautloser Spannung zu und vertrauen sich kaum, am Schluß einigen Weisfall zu spenden. Die Gefahr, in der das Tier auf dem Seil schwebt, läßt keine Begeisterung aufkommen.

England.

London, 20. April. „Ball Mall Gazette“ schreibt: Trotz der heute umlaufenden allarmierenden Gerüchte sei sie in der Lage, zu erklären, daß begründete Aussicht auf besriedigende Lösung englisch-russischer Differenzen vorhanden sei.

London, 21. Apr. „Daily News“ bemerkt, daß Rußland weitere Gebietsforderungen gestellt habe. Rußland halte an den ursprünglichen Forderungen fest, die Basis der Kontroverse sei un-

verändert. Die englische Regierung beschloß, die Kolonne Grahams unverzüglich aus dem Sudan zurück zu berufen, um die besten Soldaten Englands nicht länger dem dortigen Klima auszusetzen.

London, 21. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind von Killarney nach Dublin zurückgereist. Auf verschiedenen Stationen fanden feindliche Demonstrationen, auf anderen enthusiastische Kundgebungen statt.

Die Engländer gedenken wieder einmal auf acht englische Art ein Fest zu veranstalten. Zur Feier des 200sten Geburtstages des Komponisten Händel wird nämlich am 19., 22., 24. und 26. Juni d. J. im Krystallpalast zu Sydenham mit einem Orchester von mindestens 500 Mann und über 5000 Sängern ein Händel-Fest stattfinden, das an Großartigkeit alle vorherigen Feste dieser Art übertreffen soll. Die Chöre bestehen aus geschulten Sängern und Sängerinnen aus allen größeren Städten Englands; für die Solovorträge sind die ersten Kunstkräfte des Tages engagiert. August Manns wird als Dirigent fungieren.

Rußland.

Petersburg, 18. April. Die Neue Zeit schreibt: Oesterreich und Deutschland erklärten der Pforte, sie würden den Berliner Vertrag für null und nichtig ansehen, wenn die Pforte die englische oder russische Flotte die Dardanellen passieren lasse.

Die Blätter berichten von einer englischen Agitation gegen Rußland in Polen. Anderwärts bestätigt man zwar das Vorhandensein geheimer Umtriebe in Warschau; nur wird die Urheberchaft jener Bewegung nicht in England, sondern in erster Linie bei der vaterlandslosen polnisch-sozialistischen Propaganda, die augenblicklich in Warschau ihr Unwesen treibt.

Amerika.

New-York, 12. April. Ein „Nationalverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee“ hat sich, der „Am. Corr.“ zufolge, in der Union gebildet. Am 29. März, so schreibt man nämlich der genannten Korrespondenz aus Chicago, versammelten sich hier Delegierte der verschiedenen, teilweise militärisch organisierten und wie die preussische Garde-Infanterie uniformierten Vereine in Cincinnati, St. Louis, Milwaukee und hiesiger Stadt, um einen Nationalverband ins Leben zu rufen, dem sich noch die übrigen in der Union zerstreuten Gruppen ehemaliger deutscher Soldaten als Zweigvereine anschließen können. Der Zweck des Vereins ist gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen „und die Pflege der Liebe zum Adoptiv-Vaterlande.“

Ägypten.

Alexandrien, 17. April. 150 Zelte, die abgesandt wurden, um den Einwohnern der Stadt Melig als Obdach zu dienen, sind durch Feuer vollständig zerstört worden. Es verbrannten dabei 50 Personen.

Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 20. April. (Landesproduktenbörse.) Der Pferdemarkt leuchte die Aufmerksamkeit unserer Börsemittglieder etwas ab und bedrohte war der Verkehr in Getreide nicht besonders lebhaft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayerischer M 19,80—20,25, russischer Say. alt M 20,50, neu 19,25, Gerste, bayerische M 18,25, Mais, Wirsd M 18,75, Haber M 15,20—16.

Stuttgart, 20. April. (Wehlbörse.) Im Wehlgeschäft am hiesigen Plage ist immer noch keine Besserung zu verzeichnen; der Verkehr ist schwach, die Preise unverändert. An heutiger Börse sind von inländischen Wehlen 1658 Sad als verkauft zur Anzeige gekommen, zu folgenden Preisen: Nr. 0 M 30,50—32, Nr. 1 M 28,50—30, Nr. 2 M 26,50 bis 28, Nr. 3 M 24,50—26, Nr. 4 M 20—21,50. In ausländischen Wehlen kein Handel.

Ein moderner Don Carlos.

(Fortsetzung.)

Elisabeth hatte eine schlaflose Nacht verbracht, und als jetzt der Morgen heraufdämmerte und die goldene Pracht der Sonne sich über den Park und die Wälder drüben ergoß, da war es ihr klar, daß ihres Bleibens nicht länger hier mehr sein konnte; es war das Endresultat aller ihrer aufreibenden Gedanken. Sie mußte gehen, die Heimat, in welche sie Wulsen vor wenigen Monaten voll Glück und Stolz geführt, verlassen. Sie konnte nicht länger unter dem Dache eines Mannes verweilen, der einen solchen Verdacht gegen sie hegte, und in seinem Jorn, seiner Leidenschaft ihr kein Wort der Verteidigung gestattete. Und doch dachte es ihr ein sachtbar hartes Wäßen, zu gehen, Wulsen zu verlassen.

Jetzt! Denn ach, war es nicht, als sei ihr seit

dem ge
aufgega
das beb
entsetz
erfahren
stift ge
in ihrer
wußte
bei dem
eine St
föhnuna
schwarz
der S
Flucht
men sei
vielleicht
Verdacht
flüchten
nicht ein
sen im
Kind!
Pfadern
bert's h
bis zu
kommt!
dünkte
mach,
Schritte
Zimmer
Horst,
„Die G
rieden
sabeth
zu begr
ten tran
C
wird H
vergrän
sodort
Anfrege
ständig
fragte
die Erb
Opfer
Dir ke
zu alt
auch zu
wie gro
Frau u
Haupt
drängte
nicht de
diese Th
tend un
gangen
verlassen
ein dum
den, un
ihm tom
fest dav
hinterga
erblickte,
dem alte
und sei
daß ma
brauchte
Behaupt
Blick m
das jun
und bes
bei nach
zu sagen
mit wel
Spätna
den im
über der
men un
er hörte
herüber
mer, ihr
„Hans
glaube
er sagt
Elisabeth

schloß, die Ko-
Sudan zurück
Englands nicht
rinz und die
ney nach Dub-
stationen fan-
anderen ent-
einmal auf
nhalten. Zur
Komponiten
und 26. Juni
mit einem
nn und über
attfinden, das
te dieser Art
aus geschulten
en größeren
träge sind die
giert. August

ie Neue Zeit
erklärten der
trag für null
e die englische
passieren lasse.
englischen Agi-
derwärts be-
geheimer Um-
heberschaft je-
dern in erster
sozialistischen
schau ihr Un-

Nationalverein
mee" hat sich,
nion gebildet.
h der genann-
ammelten sich
eise militärisch
rde-Infanterie
St. Louis,
nen National-
noch die übri-
en ehemaliger
schließen kön-
nseitige Unter-
ten „und die
nde.“

50 Zelte, die
ern der Stadt
ch Feuer voll-
nten dabei 50

tenbese.) Der
e. Vorkammitglie-
in Getreide nicht
Klogr.: Weizen,
t. 20.50, neu
Riged. 13.75,

) Im Mehlgel-
ne Besserung zu
ste unvorändert.
hen 1858. Sad
genden Preisen:
Re. 2. 26.50
11.50. In aus-

los.

acht verbracht,
merkte und die
den Park und
Ihr Kar, daß
in konnte; es
enden Gedan-
in welche sie
id und Stolz
länger unter
einen solchen
Zorn, seiner
ang gestattete.
artes Müssen,

ts sei ihr seit

dem gestrigen Tage erst das rechte eigentliche Leben aufgegangen! Und wohin sollte sie sich flüchten? Wem das bedrängte Herz ausschütten? Ihre Mutter würde entsetzt sein über den Eklat und Rache in ihrer unerfahrenheit würde völlig ratlos einem solchen Konflikt gegenüberstehen. Sie sah sich zum ersten Male in ihrem Leben ganz auf sich selbst angewiesen und wußte Niemand, dem sie sich hätte können anvertrauen, bei dem sie Rat und Trost finden würde. Wohl rief eine Stimme in ihrem Herzen, auszuharren, auf Veröhnung mit Wulsen zu hoffen, aber vor diesem schwankenden Herzen, da hielt in unerbittlicher Strenge, der Stolz Wacht und drängte zur Entscheidung, zur Flucht. Ach, vielleicht hatte hier in denselben Räumen seine erste Frau einen ähnlichen Kampf gekämpft, vielleicht war auch sie nur das Opfer eines solchen Verbachts gewesen und hatte in die Welt hinaus flüchten müssen, um dann einsam zu sterben; nein, nicht einsam! Sie war ja noch unendlich reich gewesen im Vergleich zu ihr. — Ein holdes Kind, sein Kind! hatte sie begleiten dürfen, auf ihren trostlosen Pfaden, durch all die dunklen Stunden hatte Herberts helles Lachen, sein kindliches Gepolter getönd; bis zu der letzten dunklen Stunde, die für jeden eintritt kommt! Ein Grauen überkam die junge Frau, es dankte ihr plötzlich unerträglich in dem einsamen Gemach, wie erleichtert atmete sie auf, als sie leichte Schritte draußen vernahm und Käthe jetzt in das Zimmer trat. Sie brachte einen Brief von Frau v. Horst, in welchem diese ihren Besuch ankündigte. „Die Erbschaftsangelegenheit sei ganz zu ihrer Zufriedenheit geordnet und sie freue sich nun sehr, Elisabeth in ihrer neuen Würde als glückliche Hausfrau zu begrüßen,“ schrieb sie. Die Augen Elisabeths irren traurig über diese Zeilen.

Eine glückliche Frau suchte die Mutter und was wird sie finden? Eine leere Stätte, oder eine bleiche, vergrämte Frau! Natürlich würde sie die Situation sofort durchschauen, es würde Scenen geben, heftige Anregungen und bei alledem vielleicht doch keine Verständigung.

„Was hast Du? Wie stehst Du so ernst aus?“ fragte Käthe jetzt. „Freilich, ich kann mir denken, die Erbschaft, die muß Dich ja verstimmen; ach, das Opfer, das Du der Mama und mir gebracht, hätte Dir können erspart werden. Wulsen ist ja doch viel zu alt für Dich und voller Launen scheint er mir auch zu sein; ach, Elisabeth, ich verstehe es jetzt erst, wie groß das Opfer eigentlich ist.“

Järtlich schlang sie die Arme um die junge Frau und diese legte das von allem Denken so milde Haupt an Käthens Schulter. Schwere Thrämentropfen drängten sich unter den gesenkten Lidern hervor; doch nicht der Jugend, um die man sie betrogen, galten diese Thränen, sie weivte um ein Glück, was da leuchtend und alle Jugendträume überstrahlend ihr aufgegangen und ihr nun verloren schien.

Wulsen hatte den Tag über sein Zimmer nicht verlassen. In verzweifeltsten Gedanken, die ihn wie ein dunkles Meer umfluteten, verbrachte er die Stunden, und nicht ein einziger verführender Gedanke wollte ihm kommen, der Elisabeth entschuldigt hätte. Er war fest davon überzeugt, daß sie sowohl wie Herbert ihn hintergangen und als er Herbert mit Käthe im Park erblickte, da fielen ihm Edithas kluge Worte ein, von dem alten bekannten Wandrer schöner toletter Frauen, und seinen rechtlichen Sinn empörte es aufs tiefste, daß man das junge Mädchen zu solchem Spiel gebrauchte; denn daß Editha Recht gehabt mit ihrer Behauptung, daran zweifelte er jetzt keinen Augenblick mehr. Mit finsternem Interesse beobachtete er das junge, so sorglos und glücklich scheinende Paar und beschloß diesem empörenden Spiele seines Sohnes bei nächster Gelegenheit ein Ende zu machen und ihm zu sagen, daß er dieses Gewebe von Lug und Trug, mit welchem man ihn umgeben, durchschaue. Am Spätnachmittag hatte er auch Elisabeth mit den Weiden im Park erblickt, dann waren einige Kutschen über den Schloßhof gerollt. Nordens waren gekommen und noch eine Familie aus der Nachbarschaft, er hörte das Stimmengewirr aus dem Salon dumpf herüberklingen. Und nun trat Editha in sein Zimmer, ihn herüberzurufen.

„Sie sind rein toll da drüben,“ berichtete sie. „Hans Norden hat einige Kostüme mitgebracht, ich glaube vom Hoftheater, zu den lebenden Bildern, wie er sagt, und nun haben sie sich damit kostümiert, auch Elisabeth.“

„Auch Elisabeth?“

In Wulsens Auge flammte es zornig auf. Sie war also im Stande Gäste zu empfangen und alberne Maskenscherze mit ihnen zu treiben, während er lange Stunden in der verzweifeltsten Stimmung zugebracht. Ziemlich erregt folgte er Editha nach dem Salon, welcher ein buntes, farbenreiches Bild heute bot. Phantastisch gekleidete Gestalten traten ihm lachend und scherzend entgegen. Käthe und Herbert waren beide im kleidsamen Bauernkostüm, Fräulein Leuz schwebte, als Rigeunerin gekleidet, mit langem aufgelösten Haar durch den Salon und dort die schlanke weiße Gestalt in dem schleppenden griechischen Gewande, das war sie, sein Weib!

Elisabeth sah fast idealschön aus in dem griechischen Kostüm. Käthe, deren Ueberredungskunst sie dazu vermocht hatte, sich an der Bekleidung zu beteiligen, hatte ihr das wellige Haar mit geschickter Hand in einen griechischen Knoten geschlungen, die feine Linie ihres Profils und die zierliche Kopfform trat dadurch mehr hervor und Wulsen hätte kein Maler sein müssen, um nicht momentan hingerissen zu werden von der fesselnden Schönheit dieses Bildes. Ein Blick dätterer Järtlichkeit streifte Elisabeth, diese aber bemerkte es nicht, sie stand etwas im Hintergrunde in eifriger Unterhaltung mit Hans Norden und unbewußt hatte sie ihm, dem Menschenkenner, in diesem Gespräch ihren Seelenzustand teilweise verraten. Sie hatte mehrere Fragen nach den auf der nächsten Bahnstation abgehenden Zügen an ihn gestellt und ihre Unsicherheit, ihr mutloser Blick ließen dabei allerhand Vermutungen in ihm aufsteigen. Wäre es eine andere Frau gewesen, die so vor ihm gestanden, er hätte wohl genug verführerische Worte gefunden, ihr ins Ohr zu flüstern und sich als ihr Ritter und Beschützer aufzuwerfen; aber diese zarte junge Frau umgab ein Hauch von Tugend und Reinheit, dem sogar sein cynischer Geist sich beugen mußte. Wenn es ihn auch mit innerlichem Jubel erfüllte, das angebetete Weib in diesem Zustande zu sehen, — sie mußte straucheln, wenn sie nur noch einige Schritte vorwärts that auf diesen Pfaden, die ihrem verstörten Sinn vorschwebten. Er beschloß jeden ihrer Schritte zu überwachen, um in ihrer Nähe zu sein, wenn sie der schwebenden Hand bedurfte. Dankbar würde sie seinen Schutz annehmen und dann! — Seine kühnen, leidenschaftlichen Gedanken bebten vor keiner Unmöglichkeit zurück. Dann durfte er ihr vielleicht sein heißes Lieben gestehen und Erhöhung finden. Und wie würde sich dann seine Genie an diesem allmächtigen Gefühl der Liebe entzünden und die Blüten seines Geistes sich wunderbar entfalten. Mit solchen Gedanken stand er ihr gegenüber, die flammenden Blicke heiß auf sie gerichtet.

(Fortsetzung folgt).

Allerlei.

Der Einfluß der Temperatur auf die menschlichen Handlungen wird von L. Fuld im Märzheft von „Auf der Höhe“ klar und interessant nachgewiesen. So ist es z. B. durch die Statistik festgestellt, daß die Sittlichkeitsverbrechen parallel der Zunahme der Sonnenhöhe steigen und zu derselben Zeit culminieren, in welcher auch der Sonnenbrand seine intensivste Kraft äußert, dann aber parallel der Abnahme der Hitze fallen und ihr tiefstes Niveau in den Monaten erreichen, in welchen die Temperatur am tiefsten unter Null steht, also im Dezember und Januar. Das umgekehrte Verhältnis besteht bei Diebstählen, Betrügereien und Urkundensfälschungen; ihre Ziffern steigen im Winterquartale und erreichen ihren Höhepunkt im Januar. Eine sehr bedeutsame Erscheinung ist es auch, daß das weibliche Verbrecherkontingent während der Sommermonate eine verhältnismäßige Vermehrung aufweist, während im allgemeinen während des Sommers ein Sinken der Kriminalitätsziffern zu verzeichnen ist. Der Grund dieser auffallenden Anomalie liegt jedenfalls darin, daß das Weib dem Temperatureinflusse stärker unterworfen ist, als der Mann. Das weibliche Gehirn ist gegenüber der Mut der Sonnenstrahlen weniger widerstandsfähig als das männliche, und deshalb unterliegt das Weib im Sommer viel mehr der Gefahr, dem Verbrechen, dem Selbstmord, dem Irtsinn anheimzufallen. Auch ist es Thatsache, daß in den südlichen Himmelsstrichen die Frequenz der weiblichen Selbstmörder im Verhältnis bedeutender ist als in den nördlichen. Nicht der trübe, kalte regnerische Herbsttag, nicht der eilige Herbsttag, nicht die eilige Luft befördert in dem weiblichen Gehirn die Reife

des selbstmörderischen Gedankens, sondern der ungetrübte, sonnig-heiße Sommertag. Auch auf die Wahl der Todesarten äußert die Temperatur ihre Wirkung. Während des Sommers und bis in den Herbst hinein, solange die schöne, warme Witterung zum erfrischenden Bade einladet, bildet das Grab in den Wellen die Hauptkategorie der Arten des Selbstmordes, noch viel mehr bei dem weiblichen als bei dem männlichen Geschlechte. Sobald aber die Witterung sinkt und das Wasser kalt zu werden beginnt, verliert es auch seine Anziehungskraft für den freiwilligen Tod. Dies ist für die Psychologie im Allgemeinen und für die des Weibes im speziellen ungemein belehrend. Es zeigt, daß das Weib selbst in dem Augenblick, in welchem es den Schritt ausführt, der es vom Leben abbrüst, ängstlich besorgt ist, die unangenehme Verührung mit dem kalten Elemente seinem zarten, an die Unbill der Witterung nicht gewöhnten Körper zu vermeiden.

Ein Turnier unter — Kaffeeschweltern. Ein schwedisches Blatt, „Nya Bergbladet“, erzählt, daß vier berühmte Kaffeeschweltern in Bergö vor einigen Wochen ein Wetttrinken unternommen haben. Zehn Mal hatte die Kanne gekreist, als die Erste den Kampf ausgab. Die vierunddreißigste Tasse trank die Zweite mit, dann konnte sie nicht mehr. Hohnlächelnd tranken die anderen beiden weiter, um nach der fünfundsünfzigsten Tasse zu erklären, daß sie einander wert seien.

„Wenn Dich ein unartiges Mädchen beleidigte,“ sagte ein Lehrer zu einer seiner kleinen Schülerinnen, „würdest Du als gut gesittetes Kind ihr vergeben, nicht wahr?“ „Ja, Herr Lehrer!“ erwiderte die Kleine, „wenn ich sie nicht verwischen könnte.“

Aus Kalau. Warum haben Sie sich unter den drei Töchtern des Direktors B. gerade die längste als Braut ausgesucht? Ja, ich sage eben mit dem Dichter: „O Lieb, so lang du lieben kannst.“

Gute Behandlung. Ein junger Arzt, welchem man nicht eben große Geschicklichkeit nachrühmen konnte, geriet eines Tages mit einem pensionierten Major über den Standpunkt der heutigen medizinischen Wissenschaft in einen lebhaften Wortstreit. Der alte Hautbegen, der auch noch als inaktiv über eine bedeutende Schlagfertigkeit verfügte, trieb durch seinen beißenden, anzüglichen Spott den Jünger ins Kollaps so in die Enge, daß dieser endlich ärgerlich andrie: „Solche Behandlung, Herr Major, verbitte ich mir!“ Da klopfte ihm jener gutmütig lächelnd auf die Schulter und erwiderte höflich: „Weshalb ärgern Sie sich, lieber Doktor? An meiner Behandlung ist noch niemand gestorben!“

Wie die Fürsten, die Wölfer und die Frauen liebt es auch das Publikum nicht, wenn man ihm die Wahrheit sagt. Alex. Dumas, Als.

So wie der Weibrauch einer Kofte Leben erfrischt, so erfrischt das Gebet die Hoffnungen des Herzens. Göthe.

Sei lustig, denn wer lacht, kann keine Todsünde thun. Göthes Mutter.

Charade.

Wo ist mein Ursprung, wo mein Ende?
Kennst meine Erste Du, hör' ich Dich fragen;
Mich halten nicht zehntausend Hände,
Der juchzt mir zu, den andern hör' ich klagen.

Ein stiller Liebesbote, dienen,
Die Zweiten manchem hochbeglückten Paare,
Und Seligkeit umstrahlt die Auen
Der Braut, sie folgen ihr auch zum Altare.

Das Ganze zeigt der Ersten Bahnen
Wie sie oft wechselt wunderbar die Wege,
Den kühnen Schiffer wird es mahnen,
Daß er die Segel spannt, daß er sie lege.

Hiermit ersuche ich Sie um geist. umgehende Zusendung der Nachnahme von 3 Flaschen Ihrer vorzüglichen **Restitutionschwärze**, welche man nicht warm genug empfehlen kann. Ein Jeder, welcher nur erst einmal von der Restitutionschwärze Gebrauch gemacht hat, wird sicher aufs höchste von dem Erfolg befriedigt sein. In keinem Haushalt sollte die so vorzügliche und überraschend wirkende Flüssigkeit fehlen. Mit vorzüglicher Achtung Edward Kriele, Gartenarchitekt, Park Marienburg. Die Niederlage dieses Präparates für Nagold befindet sich bei Apotheker Dejinger, von wo dasselbe in 1/2 Flaschen zu 1 M. und 1/2 Flaschen zu 60 S bezogen werden kann.

Schwedische 10 Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 1. Mai statt. Gegen den Rückverlust von ca. 25 M. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Reuburger, Berlin, Französischer Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 1,25 M. pro Stück.

„Fürs Haus.“ Nr. 132 dieses praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen (vierteljährlich 1 M.) enthält u. a.: Die Kochkunst. Soll mein Sohn Seemann werden? Kleidung. Der Daugarten im April. Freiwillige Krankenpflege. Lieder. Stücke für Violoncello und Pianoforte. Mittel gegen Blattläuse. Wein-, Bier- und Liqueurpfeife aus Wärmorplatten. Anker-Gichorie. Benützung der Pöfelbrühe. Sauerhähnen. Wie erkennt man künstliche Butter? Krampfen. Krampfen mit Badpulver. Weiskäse. Küchengehälte. Käsef. Fernsprecher. Echo. Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Steinwandel in Nagold.** — Druck und Verlag der **H. W. Jaiserschen Buchhandlung in Nagold.**

Revier Enzklösterle.
Holz-Verkauf.

Am Samstag den 25. April, vormitt. 10 Uhr, im Baldhorn zu Enzklösterle aus 1 Wanne, Abt. 3, 10 u. 22, VI Langehardt 19, sowie Scheidholz aus II Schöngarn und IV Hirschopf: 105 Eichen mit 13, 4 Buchen mit 0,83, 9 Birken mit 0,86 u. 173 St. Nadelh.-Langholz mit 95 Im., 15 eich. Stangen VII Klasse, 50 Nm. eich., 12 Nm. buch. und 19 Nm. Nadelh.-Anbruch, 29 Nm. Nadelh.-Scheiter, 54 Nm. fichtene Koller, 525 Nm. Nadelh.-Anbruch, 30 Nm. gemischte und 162 Nm. Nadelh.-Reisprügel.

Seminarübungsschule Nagold.

Die neuzutretenden Knaben wollen Donnerstag den 23. d. M. von 1-2 Uhr bei Hrn. Seminaroberlehrer Köbele im Schulhof angemeldet werden. Der Eintritt selbst ist Freitag den 24. um 9 Uhr.

Nagold, 20. Apr. 1885.
Das Rektorat.

Knecht-Gesuch

zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn. Hochdorf bei Altensteig.

G. Frösner, Gutsbesitzer.
Wildberg.

450 M.
1000 Pflegschaftsgeld sind gegen gefessliche Sicherheit zu 5% zum Ausleihen parat.
Pfleger Dittus, Restaurateur.

Nagold.
Meine Auswahl
Sopha und Kinderwagen,
sowie das Neueste in
Tapeten
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Fr. Braun, Sattler u. Tapezier.

Nagold.
Ein jüngerer
Bierbrauer
kann sogleich eintreten; auch ein
junger Bursche,
der Lust hat, die Brauerei zu erlernen, findet Stelle bei Ph. Krauß.

Gültlingen.
Versteigerung.
Die Erben des verstorbenen Johannes Gadenheimer verkaufen
Montag den 27. April, mittags 1 Uhr,
zwei gute junge Zugfühe,
2 Fäuerschweine, 1 Star-
ken, neuen Kuhwagen,
1 Pflug, 1 Egge und
einen Zimmermanns-
Handwerkszeug, wo-
zu Liebhaber einge-
laden werden.

Altensteig.
Schreiner-Gesuch.
Ein tüchtiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei
J. Klein, Schreinerstr.

Grösste Auswahl in Stroh-Hüten
bei **Carl Pflomm**
in Nagold.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Bruders

Carl Albert Gayler,

von allen Seiten erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Nagold, 22. April 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gültlingen.

Dankagung.

Für die unserm lieben Vater Johannes Gadenheimer, gewes. Delmüllers, während seiner kurzen Krankheit erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung und den erhebenden Gesang am Grabe sagen wir hienit unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ch. Gadenheimer.

Nagold.
In meinem Nebenhause habe ich bis 1. Juni ein freundliches

Logis

mit 2 oder auch 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.

W. Peltler.

Nagold.
Einen älteren Sopha,
ein Kinderbettlädle noch wie neu, **einen Holzkoffer** und **eine Mehltruhe** wenig gebraucht verkauft billig; wer? sagt die
Redaktion.

Wildberg.
Von heute an ist feinstes
Kunstmehl
in allen Sorten, sowie

Futtermehl & Kleie
zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

Friedrich Baier z. „Dörsen.“

Nagold.

Reinen

Flusssand

per Simri 12 J bei

Rentschler,
Spinnereibesitzer.

Nagold.

Mädchen-Gesuch.

Auf ein Gut wird ins Zimmer oder zu Kindern ein einfaches, tüchtiges Mädchen gesucht.

Eintritt 1. Mai.

Näheres bei der
Redaktion.

Nagold.

Ein gewandter

Möbelarbeiter

kann sogleich eintreten bei
Friedr. Bertsch, sen.

Floras Erwachen!

Chr. Haag's geruchlos-salzartiges Pflanzennahrungsmittel, vorzüglich gut für Zimmerpflanzgewächse aller Arten, ist zu haben das Päckchen zu 30 J in Nagold bei
Gärtner Blum.

Für den D.-A.-Bezirk Nagold gegen Einjendung von 35 J in Marlen rko.

Nagold.

Gallerien, geschweifte und gerade, Rosetten, Cichelfangen und Ronleaux

in schöner Auswahl empfiehlt billig
Karl Götzle, Sattler u. Tapezier.

Oberjettingen.
Aus der Verlassenschaftsmasse des Heint. Stöckinger, Bauers, verkaufen die Erben desselben am

Donnerstag den 23. April,
vormittags 9 Uhr,
ca. 200 Ctr. Heu & Stroh,
" 200 Bd. Dinkelstroh,
" 200 " Haberstroh,
" 60 Ctr. Dinkel,
" 40 " Haber,
Gerste, Weizen, Linsen,
Ackerbohnen,
ca. 20 Säcke Kartoffeln,
" 3-4 Eimer Most,
" 2 Kühe und 1 Hind,
wazu Liebhaber eingeladen werden.

Nagold.

2 gute

Möbelarbeiter

können sogleich eintreten bei
Friedr. Würster,
beim Adler.

Neuenbürg.

Maurer-Gesuch.

10-12 tüchtige Maurer finden sofort bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Den 20. April 1885.

G. Gajmann, Maurerstr.

Nagold.

Ein Bürgerländle

hat zu verpachten
Margarethe Schmid
bei Wals, Polizeidiener.

Wildberg.

Trotzdem daß die gesetzliche Zeit, die Wiesen zu behüten, vorüber ist, fahren die Schäfer dennoch auf meine Wiesen und weiden sie ab, wodurch der Wiesen-ertrag bedeutend vermindert wird. Ich setze daher

25 Mark

Belohnung aus demjenigen, welcher einen Schäfer auf meinen Wiesen weiden sieht und mir hievon Anzeige macht, daß ich denselben gerichtlich belangen kann.
G. Bräuning.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

In Nagold vorrätig in der Buchhandlung von **G. W. Jaiser.**

Für Verehrer des Reichskanzler Bismarck!

Zu haben in der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold:

Reichskanzler Fürst Bismarck
1815-1885.

von Wilhelm Müller,
Prof. in Tübingen.

Jubiläums-Ausgabe,
(15. Tausend).

Sauber gebunden M. 1.50.

